Telephon-Anschluß 53

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das Sk. Quirinusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 146. Montag den 1. Juli 1895. (Theobald.) **22. Jahrgang.**

Deutschland.

* **Berlin**, 30. Juni.

* **Ueber Zwangsorganisation der Handwerker** hat in der Budgetkommission der Handelsminister Frhr. v. Berlepsch Erklärungen abgegeben, allerdings nur für seine Person, da sich das Staatsministerium darüber noch nicht schlüssig gemacht hat.

Nach der ‚Post' erklärte der Handelsminister, daß nach seiner persönlichen Auffassung die zwangsweise Zusammenfassung aller Handwerker sich als nothwendig erweise. Ueber Inhalt und Zweck der Organisation machte er keine positiven Angaben; er erklärte nur, daß sie niemals die Trägerin privatwirthschaftlicher Unternehmungen sein könne, bei denen die Theilnehmer ein Risiko übernehmen müssen, d. h. also überhaupt zur Lösung gemeinwirthschaftlicher Aufgaben sich nicht eigne, diese vielmehr lediglich auf dem Wege der freiwilligen Vergesellschaftung, insonderheit der genossenschaftlichen Vereinigung zu erreichen sind. Die endgiltige Entschließung darüber, ob und gegebenenfalls in welcher Art der Boden der Zwangsorganisation betreten werden soll, wird nach Annahme der ‚Post' erst an der Hand der Ergebnisse der in Oesterreich vorzunehmenden Ermittelungen erfolgen.

Diese Mittheilungen lassen nicht erkennen, welcher Art die geplante Organisation sein soll. Die ‚Deutsche Tagesztg.' will wissen, daß ein Reichsgesetz geplant sei, welches eine Handwerkerorganisation aus Ober- und Unterbau vorsieht. Den ersteren sollen die Handwerkerkammern, den Unterbau „Zwangsorganisationen" bilden. Sollte sich eine Einigung darüber, daß diese Zwangsorganisationen die Innungen sein sollen, nicht herbeiführen lassen, so würde sich das Reichsgesetz auf den Oberbau beschränken und weiter nur zu bestimmen haben, daß den Unterbau Zwangsorganisationen aller Handwerker zu bilden haben. Dann würde den einzelnen Regierungen bezw. der Landesgesetzgebung die Construktion des Unterbaues mit der Bedingung, daß es eben eine Zwangsorganisation sein müsse, überlassen werden.

* **Bei der Landtagsersatzwahl** im Wahlkreis Frankenstein-Münsterberg wurde nach amtlicher Feststellung Pfarrer Langer in Bärwalde, Kreis Münsterberg, (Centrum) mit sämmtlichen abgegebenen 215 Stimmen gewählt.

* **Reichstagsabg. Dr. Haas** hatte beabsichtigt, nach Schluß der Reichstagssession sein Mandat niederzulegen, nachdem er in Nancy sich ein Grundstück gekauft hatte. Veranlassung dazu waren bekanntlich die Angriffe, die er wegen der Entsendung seines Sohnes auf die französische Kriegsschule erfuhr. Dieser Sohn ist nun aber auf der französischen Militärakademie im Examen durchgefallen. Jetzt will Dr. Haas noch ferner Mitglied des Reichstags bleiben. Eine Wähler-Versammlung hat jedoch beschlossen, ihn zur Niederlegung seines Mandats zu veranlassen.

* **Ueber die chinesische Anleihe** erfährt das ‚Reuter'sche Bureau', die chinesische Regierung sei nicht gesonnen, die von Rußland geforderten Bedingungen für die geplante vorläufige Anleihe anzunehmen. Eine solche Anleihe werde als nachtheilig für die größere Anleihe betrachtet, welche behufs Zahlung der Kriegsentschädigung nöthig sei. Man glaube daher, daß China eine Anleihe über den ganzen Betrag seiner Verpflichtungen auf allen Märkten Europas und Amerikas aufzunehmen wünsche, anstatt die Operation auf ein oder zwei Länder zu beschränken, welche die Zölle als Garantie verlangen und dadurch China an der Erlangung vortheilhafterer Bedingungen hindern, welche die Deckung des gesammten Erfordernisses gestatten würden.

* **Die Hetze gegen Herrn v. Boetticher** geht fort. Pikant wird der neueste Artikel der ‚Hamburger Nachrichten' dadurch, daß nun auch Herr v. Marschall sein Theil erhält. Es heißt da: „Wir halten es für eine ungenaue Classification, wenn man Herrn v. Boetticher und Herrn v. Marschall gewissermaßen in einen Topf wirft als Gegner der Landwirthe. Herr von Boetticher ist an und für sich kein Gegner der Landwirthe noch sonst irgend einer Richtung. Er hat das Bedürfniß, in dem Amte, in der Beschäftigung und in der Wohnung zu bleiben, worin er sich befindet, und an Ehre und Auszeichnung fehlt ihm eigentlich nichts mehr als die Mitgliedschaft in der Rangclasse der Feldmarschälle, die er erreicht haben würde, wenn er nach dem Abgange des Fürsten Bismarck preußischer Ministerpräsident geworden wäre. Im Uebrigen ist er kein nothwendiger Gegner irgend einer Partei und geschäftlich von großem Geschick und Erfahrung. Er ist daher schon aus letzterem Grunde mit Herrn v. Marschall durchaus nicht in die gleiche Kategorie zu stellen." Mehr gemeine Bosheit in wenigen Zeilen zu sagen, ist kaum möglich. Also Herr v. Boetticher ist kein „Kleber", beileibe nicht, er hat nur das „Bedürfniß, in der Wohnung zu bleiben". Der Wortwitz mit den Feld„marschällen" steht auf der Höhe der Betonung der „geschäftlichen" Erfahrung des Ministers. Nun, es will uns bedünken, daß der Herzog von Lauenburg fürs „Geschäft" immer ein ganz außergewöhnliches Talent bekundet hat, so z. B. als er die Gehälter eines Reichskanzlers, Ministerpräsidenten, Handelsministers und des Ministers von Lauenburg bezog und — auch sonst.

* **Bielefelder Diakonissen** sind aus der Bremer Irrenheilanstalt entlassen worden, weil sie Kranke mißhandelt hatten. Das bestritt am Dienstag bei der Interpellation Sattler der Abg. v. Pappenheim entrüstet. Dem gegenüber ist auf einen Brief zu verweisen, den Dr. Scholz, der Director der Irrenheilanstalt Bremen, an Geheimrath Dr. Zinn-Eberswalde gerichtet hat. Der Brief ist von Dr. Zinn 1893 auf der Jahresversammlung des Vereins der deutschen Irrenärzte verlesen und später gedruckt worden. Dr. Scholz, ein psychiatrischer Schriftsteller von Ruf, der streng kirchlich gesinnt ist, war früher ein begeisterter Befürworter der Irrenpflege durch Diakone und Diakonissen. Er schreibt aber unterm 19. März 1893 an Dr. Zinn: „In Sachen der Diakonissenpflege bin ich durch trübe Erfahrungen aus einem Paulus ein Saulus geworden. Die äußere Veranlassung des Weganges der Bielefelder Diakonen und Diakonissen war die schwere Mißhandlung einer Kranken, bei welcher Gelegenheit sich herausstellte, daß Prügel schon längere Zeit gewohnheitsmäßig ausgetheilt worden waren. Ich muß übrigens hinzufügen, daß formell die Kündigung nicht von uns ausging. Ich hatte manche Uebelstände bisher gern ertragen, z. B. den häufigen Wechsel, das Dreinreden vom Mutterhause u. dergl., weil ich meine Kranken besser aufgehoben wähnte als früher. Auch muß ich sagen, daß die körperliche Pflege sonst gut war. Aber der Geist der Schwestern ist doch zu unfrei, fast noch mehr als der der Brüder, und die Leitung Seitens des Mutterhauses flößt zu wenig Sympathie ein. Ich rathe dringend ab, sich auf Aehnliches einzulassen. Ich muß mich leider selbst anklagen, durch zu große Vertrauensseligkeit gefehlt zu haben."

* **Die Ergebnisse der Berufs- und Gewerbezählung** sollen bis zum 1. September 1896 festgestellt werden. Es sollen jedoch schon vorher summarische Nachweisungen über die ortsanwesende Bevölkerung, die Zahl der ausgefüllten Haushaltungslisten, Landwirtsschaftskarten und Gewerbekarten nach den verschiedenen Staaten und größeren Verwaltungsbezirken aufgestellt und dem Statistischen Amte übersandt werden. Es sind besondere Tabellen entworfen, nach denen die Zusammenstellung der Ergebnisse zu erfolgen haben wird.

* **Die Litewka** ist nunmehr auch für die Offiziere der preußischen Armee eingeführt worden. Sie soll nur bei denselben Gelegenheiten getragen werden dürfen, bei denen das Tragen von Sommerröcken seit fünf Jahren erlaubt ist, also bei gymnastischen Uebungen, auf der Schwimmbahn, sowie zum Dienst in geschlossenen Räumen.

* **Offiziersprüfung.** Der Kaiser hat bestimmt, daß die Ablegung des wissenschaftlichen Theiles der letzten Berufsprüfung für die Offiziere der Fußartillerie und somit auch die Prüfungskommission für Hauptleute und Premierlieutenants der Fußartillerie in Fortfall kommt.

* **Die Getreideeinfuhr in das Deutsche Reich** betrug im Mai im Vergleich zum Vorjahr 1,332,249 (682,782) Doppelcentner Weizen, 1,174,725 (457,385) Doppelcentner Roggen, 353,911 (476,581) Doppelcentner Hafer, 962,377 (584,740) Doppelcentner Gerste, 42,355 (68,202) Doppelcentner Raps und Rübsaat, 274,887 (690,171) Doppelcentner Mais und Dari. Von Januar bis Mai wurden eingeführt: 4,557,717 (3,093,644) Doppelcentner Weizen, 2,826,792 (1,350,483) Doppelcentner Roggen, 968,544 (1,614,276) Doppelcentner Hafer, 3,664,424 (3,782,106) Doppelctr. Gerste, 246,142 (328,896) Doppelcentner Raps und Rübsaat, 886,600 (3,251,036) Doppelcentner Mais und Dari.

* **Köln**, 28. Juni. Der ‚Köln. Volkszeitung' wird gemeldet: Bei der Besprechung der Interpellation Sattler hat der Abg. v. Eynern nach dem Bericht der ‚Köln. Ztg.' geäußert: „Der ultramontanen Parteihetze scheint die katholische Geistlichkeit und die Oberbehörde in keiner Weise machtvoll entgegengetreten zu sein. Es ist nachgewiesen in dem Proceß, daß kirchlicherseits ein ursprünglich gutes Zeugniß durch Rasur in ein schlechtes verwandelt ist. Es ist behauptet worden, daß dem betreffenden katholischen Geistlichen bemerkt wurde, es werde ihm schlecht bekommen, wenn er über die Verhältnisse in der Anstalt Mariaberg ein ungünstiges Urtheil abgäbe. Die

---

Hermine.

Von Baronin **S. de Bouard**.

Genehmigte Uebersetzung. Nachdruck verboten.

Eben ertönt die Abendglocke in der ehrwürdigen Stiftskirche, es ist 11 Uhr, und, weil mitten im Winter, umhüllt schon lange die Nacht mit ihrem schwarzen Schleier die kleine Stadt Carhaix.

Ringsum herrscht lautlose Stille, bisweilen unterbrochen durch den Ruf eines Meeradlers, der unter den Giebeln der Häuser sich eingenistet.

Alles ist stockfinster; Laternen kennt man nicht in diesem entlegenen Winkel der Bretagne, den die Eisenbahnschienen noch nicht berühren, und der mit dem Glauben der Väter die ländliche Eigenart, wie die majestätische Größe eines anderen und besseren Zeitalters bewahrt. Nur ein trübes Licht brennt in einer Nische, bei dessen schwachem Scheine die Vergoldungen an dem Kleide eines Heiligen oder der Madonna schimmern, die ganze Beleuchtung des Marktplatzes von Carhaix.

Wäre die Nacht weniger dunkel oder verbreitete die einsame Lampe eine größere Helle, so könnte man sehen, daß jenes Haus, an dem die steinerne Vertiefung angebracht, eines der schönsten Gebäude des Ortes ist und zugleich auch eins der ältesten: das herrschaftliche Besitzthum des Herrn de Toémorel.

Gegenwärtig bergen diese Mauern, wo ehedem so viele stolze Ritter die Eisenrüstungen erklirren ließen, nur drei weibliche Insassen: Fräulein Rosa de Toémorel, ihre Nichte Hermine, die Waise ihres innigstgeliebten Bruders, und die hochbetagte Annaik Pen, Fräulein Rosa's Milchschwester und treuergebene Dienerin. Gewöhnlich schläft zu solch später Stunde alles in den stillen Räumen, dessen Bewohner ein regelmäßiges, fast klösterliches Dasein führen; in dieser Nacht jedoch sitzt Fräulein Rosa noch in dem großen Lehnstuhle und strickt emsig an einem grauen Unterrocke für eine arme Nachbarsfrau; Hermine näht an einem Kinderkleidchen, indem sie von Zeit zu Zeit nach der Hausuhr aufschaut, während Annaik in der warmen Küche am Spinnrade beschäftigt ist und die Arbeit nur unterbricht, um an das Kaminfeuer zu treten und noch etwas Reiser nachzulegen. Sicherlich erwarten Alle Jemanden, der zu lange ausbleibt; denn sowohl bei Annaik wie bei den zwei Damen gewahrt man allmählich unzweideutige Zeichen ängstlicher Ungeduld.

Hermine unterbricht zuerst das Schweigen. Die Wandglocke schlägt gerade ½12 Uhr, und bald antwortet es auch vom nahen Kirchthurm herüber.

„Tante," sagt das junge Mädchen, „es ist bereits einhalb Zwölf!"

„Der Postwagen wird wohl angekommen sein," erwiderte Fräulein Rosa, „aber durch das Ein- und Aussteigen der Reisenden tritt oft eine unliebsame Verzögerung ein."

Obgleich die ältere Dame sich bemühte, in gleichgültigem Tone zu sprechen, so merkte man doch, daß sie innerlich erregt war. Die lange Nadel, welche sie eben aus der Strickarbeit löste, wurde mit zitternder Hand in ihre schneeweißen Locken geschoben und fiel, weil schlecht befestigt, auf den Fußboden nieder.

Eben als Hermine sich bückte, sie wieder aufzunehmen, erschien das runzeldurchfurchte Gesicht der alten Schaffnerin in dem Rahmen der halbgeöffneten Zimmerthüre.

„Hörtest Du vielleicht etwas kommen, Annaik," fragte das junge Mädchen, sich lebhaft aufrichtend.

„Ach nein, Fräuleinchen," entgegnete Annaik mit zitternder Stimme; „es ist sicher dem Gefähr ein Unfall zugestoßen."

„Mein Gott, meinst Du es auch, Tante?"

„Ich glaube nicht, liebes Kind, Annaik ängstigt sich gar zu leicht. Um diese Jahreszeit sind die Wege schlecht und die Pferde von Jan Koz traben, wie Du weißt, gleich der Rossinante Deines Freundes Don Quichote."

Annaik schüttelte den Kopf und, ohne auf den Wink von Fräulein Rosa zu achten, welche befürchtete, Hermine noch mehr aufzuregen, fuhr sie in demselben Ton fort:

„Die Gäule sind allerdings erbärmlich, aber, was das Schlimmste ist, der Kutscher ist ein Säufer sonder Gleichen, und diesen Morgen, als ich aus der Kirche kam, flog eine Eule vom Thurme und kreisete so lange um mich herum, bis ich ins Haus trat. Dieser Vogel aber bedeutet Unglück."

Unter anderen Umständen hätte Hermine gelacht über die abergläubischen Hirngespinnste der Magd, mit der sie häufig genug ob solcher Thorheiten in Wortwechsel gerieth; aber dieses Mal war es nicht so. Aus ihren großen Augen traf die Magd ein furchtsamer Blick, und die zusammengepreßten Lippen bekundeten den bewegten Zustand ihres Gemüthes.

Fräulein Rosa stand auf und zog das junge Mädchen an sich.

„Ich bitte Dich, Hermine, rege Dich doch dieserhalb nicht auf. Ich bin stets bemüht gewesen, Dich mit größter Widerstandskraft gegen die Lebhaftigkeit solcher Eindrücke zu wappnen," sagte sie sanften Tones.

„Liebe Tante, dies ist zu viel!"

Fräulein Rosa lächelte und redete freundlich weiter: „Das glaubst Du! Als ich 20 Jahre zählte, sprach ich auch so; aber in jeder Lebenslage muß man sich an Gott halten, um übermäßige Sorgen wie zu große Freuden in ruhigere Bahnen zu lenken."

„Aber Tante, wenn Marzel Unheil widerfahren, würdest Du nicht darüber verzweifeln?"

„O mein Kind, welches Wort, . . . wohl wäre ich tief betrübt, doch niemals könnte ich völliger Verzweifelung anheimfallen, wenn Gott es so gefügt und so gewollt."

„O, liebe Tante, Du bist die glaubensstarke Frau im Evangelium," schluchzte das junge Mädchen, indem es unter heißen Küssen das Haupt der Greisin, die sie gleich einer Großmutter liebte, mit den Armen umschlang.

Im selben Augenblicke hörte man die Stimme eines Seeadlers am Fenster. Hermine stieß einen Angstschrei aus und Annaik bekreuzte sich, an allen Gliedern zitternd. Aber um ihren Aberglauben Lügen zu strafen, machte jetzt das Rollen eines Wagens auf dem unregelmäßigen Straßenpflaster die Glasscheiben des altfränkischen Hauses zittern und klirren; ein kräftiger Peitschenknall sauste durch die Luft, begleitet von dem wilden Rufe aus einer halbtrunkenen Kehle, und der Postwagen hielt gerade vor dem Hause de Toémorel still. Annaik hatte ihre Kräfte wiedergefunden und eilte zum Eingangsthor, das sie gerade in dem Augenblicke öffnete, als der Reisende auf der Schwelle erschien.

„Guten Abend Annaik, wo ist meine Tante? Und Hermine?"

„Seien Sie willkommen, Herr Marzel. Sie langen ja gesund und wohl hier an, Gott sei Dank!"

„Gesund und wohl allerdings," entgegnete die muntere Stimme des jungen Mannes; „aber hundemüde und gerädert von dieser abscheulichen Karre und euren verwünschten Wegen in der Bretagne.

„O, Herr Marzel, nehmen Sie sich in Acht! Fräulein Hermine ist da."

„Wollen Sie schon zu zanken anfangen, bevor Sie uns begrüßen, lieber Herr Marzel?" fragte in heitercm Tone das junge Mädchen, welches wieder völlig ruhig geworden und freudestrahlend sich näherte.

„Selbst wenn ich es wollte, gnädiges Fräulein," antwortete der Reisende, „so würde Ihr Anblick allein mich entwappnen."

„Herein, herein! Der schönen Worte genug, mein schmucker Pariser," unterbrach Tante Rosa den jungen Mann, ihn herzlich umarmend.

„Begrüße schnell Dein Bäschen, entledige Dich Deiner Packete und folge uns in den Speisesaal!"

„Wie, Tante, Ihr habt bis jetzt gewartet, um zu Abend zu essen?"

„Das gebietet doch die gute Sitte. Allein, da ich eine Verspätung der Post ahnte und Annaik nicht in Verzweiflung stürzen wollte, so ist nur ein einfaches, kaltes Mahl hergerichtet worden."

„Und Sie haben gut daran gethan, Fräulein Rosa," sagte die betagte Dienerin, sich mit bescheidener Vertraulichkeit an der Unterhaltung betheiligend, wozu ihre langjährige Angehörigkeit zu Hause sie berechtigte. „Während der zwei Stunden wäre mein Braten völlig verbrannt. Doch gestatten Sie, Herr Marzel, wie kommt es denn, daß Sie so sehr spät anlangen?"

„Wir fingen in der That an, uns zu beunruhigen," bemerkte Fräulein Rosa; „unsere gute Annaik verlor bereits den Kopf und stimmte das bekannte Lied vom Vogelfluge an. Hermine ängstigte sich erst recht und wenngleich ich beide zu beschwichtigen suchte, so war es mir doch auch höchst unheimlich zu Muthe."

„Liebe Tante, der Postillon ist wahrlich nicht schuld daran, daß wir zur Stunde nicht in einer Schlucht oder einem Hohlwege begraben liegen!

„Grade wie ich es vorher sagte, rief Annaik triumphierend.

„Wohl fünfzig Mal waren wir nahe daran, umgeworfen zu werden; denn der Mensch war trunken, und es ist zu verwundern, daß seine Pferde nicht jeden Augenblick auf der holperigen Landstraße stürzten.

Die Wege lassen allerdings viel zu wünschen übrig; „aber trotz dem sind sie so schön und in ihrer Abwechslung so malerisch reizend, rief Hermine.

Marzel lachte schelmisch und sagte:

„Selbst auf die Gefahr hin, Euch sehr prosaisch zu erscheinen, muß ich doch gestehen, daß ich dem wohl gebahnten Wege von Paris nach Versailles den Vorzug ertheile. Doch darüber werden wir ja niemals einig, es ist und bleibt unser alter Streit." (Forts. folgt.)

Erklärung, die das erzbischöfliche Vicariat in Köln veröffentlicht hat, ist doch wohl nur der Ausfluß eines schuldbeladenen Gewissens gewesen." Unseres Wissens ist bei den Aachener Verhandlungen in fraglicher Beziehung überhaupt nichts „nachgewiesrn", sondern lediglich „behauptet" und verdächtigt worden, ohne daß der angegriffenen Behörde vor Gericht Gelegenheit geboten war, zu der Verdächtigung Stellung zu nehmen; und von der Erklärung des General-Vicariats, welches jene „beleidigende Verdächtigung als vollkommen grundlos zurückwies," haben wir durchaus nicht den Eindruck eines „schuldbeladenen Gewissens" erhalten. Andere Leute, welche die Erklärung heftig angriffen, aber sich auf Wiedergabe eines einzelnen Satzes aus denselben beschränkten, mögen ja anderer Ansicht sein. Zu der famosen Rasur-Geschichte erhalten wir aus guter Quelle folgende Mittheilung: „Wie alljährlich erließ auch unter dem 28. Febr. d. J. (Kirchl. Anz. S. 29) das General-Vicariat in Betreff der Anmeldung zum Cura-Examen die Verfügung: „daß nach rechtzeitig (d. i. vor dem 1. April) geschehener Anmeldung zur Prüfung die Jurisdiction bis zum Rückempfang des Approbations-Instrumentes fortdauert." Der Geistliche G. (um den es sich hier handelt) hat sich rechtzeitig angemeldet. Er wurde zum 1. Mai bestellt und erhielt im Examen in der Dogmatik und in der Moral die Note 4 (ungenügend). Das gänzlich ungenügende Ergebniß in diesen Hauptfächern wurde in keiner Weise durch die Leistungen in den andern Fächern compensirt. Die Prüfungs-Commission schlug daher vor, Herrn G. zum letzten Prüfungs-Termin (31. Juli d. J.) zurückzubestellen. Am 2. Mai wurde dieser Vorschlag dem Herrn Cardinal unterbreitet. Der Herr Cardinal änderte ihn aber am 2. Mai eigenhändig dahin ab, daß G. schon zum letzten Termin im Monat Juni erscheinen solle. Am 13. Mai erhielt, wie in den Gerichts-Verhandlungen festgestellt wurde, G. seine Ladung und gerade auf dieses Datum der Ladung wurde die Verdächtigung aufgebaut, daß das von G. am 1. Mai errungene günstigere Prädicat nach der Ladung und wegen derselben verändert worden sei! Diese Verdächtigung wurde gestützt auf eine Correctur im Cura-Instrument. Letztere ist aber lediglich durch den Schreibfehler eines Kanzlisten veranlaßt worden, der cura in annum geschrieben hatte. Sämmtliche Examinanden, welche im Monat Mai das Cura-Examen gemacht haben, erhielten ihre Instrumente erst Anfangs Juni." Damit wird Herr von Eynern hoffentlich zufrieden gestellt sein.

Belgien.

* **Brüssel,** 28. Juni. Die Kammer beendigte unter einem heftigen von den Socialisten hervorgerufenen Tumulte die Berathung der vorläufigen Maßnahmen für den Congostaat. Vor der Abstimmung verließen die socialistischen Deputirten den Saal. Die Kammer genehmigte hierauf mit 71 gegen 16 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen die Rückzahlung der Schuldforderungen Browne de Tilge und ferner mit 66 gegen 15 Stimmen bei 7 Stimmenthaltungen die hypothekarische Anleihe für die Congo-Eisenbahngesellschaft.

England.

* **London,** 27. Juni. Die Bildung des neuen englischen Cabinets ist nunmehr gesichert. Lord Salisbury hatte gestern Morgen eine neue Besprechung mit seinen Collegen und begab sich dann Nachmittags nochmals nach Windsor zur Königin. Das Resultat der Verhandlungen ist nun, laut officieller Meldung, Folgendes: Lord Salisbury, Premierminister und Auswärtiges, Herzog von Devonshire, Präsident des Geheimen Raths, Balfour, Erster Lord des Schatzes, Chamberlain Colonien, Hicks-Beach, Kanzler der Schatzkammer, Goschen Marine. Die anderen Portefeuilles waren bis heute noch nicht besetzt. Die irische Partei gibt schon jetzt ihrer Mißstimmung über das neue Cabinet Ausdruck. Maccarthy, der Leader der Antiparnelliten, veröffentlicht eine Erklärung, in welcher er sagt, daß mit dem nenen Ministerium Irlands bittertste Feinde ans Ruder kämen, und in welcher er die Iren aller Länder auffordert, Mittel zu schaffen Zwecks einer Homerule-Campagne.

* **London,** 28. Juni. Die ‚Times' meldet aus Hongkong: Die Japaner ziehen Kriegsschiffe vor Makung zusammen; sie bereiten einen Angriff auf die schwarzen Flaggen vor. Der chinesische General verlangte wiederholt die Zurückziehung der britischen Streitkräfte. Als die chinesischen Kanonen gegen die fremden Ansiedelungen gerichtet wurden, machten sich die britischen Kriegsschiffe zum Gefechte klar und drohten mit Gegenmaßnahmen. Der chinesische Commandant zog sodann seinen Befehl zurück. Hierauf landeten die Engländer 200 Matrosen und Marine-Soldaten mit fünf Kanonen. Die Zugänge zu der Fremden-Niederlassung werden verbarricadirt.

Dänemark.

* **Kopenhagen,** 27. Juni. Heute ist der am 18. Juni zwischen Dänemark und Belgien abgeschlossene Handelsvertrag amtlich veröffentlicht worden. Der Vertrag ist auf 10 Jahre abgeschlossen. Er räumt beiden Vertragschließenden die Rechte der meistbegünstigten Nation ein.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 1. Juli.

○ **Die Johannisfeier** der vereinigten Buchdrucker von Neuß wurde am Peter- und Paulstage in den Räumen des Restaurant B. Müller begangen. Das Gartenconcert nebst den eingelegten Aufführungen mußte leider in Folge des einbrechenden Unwetters abgebrochen und die Feierlichkeit in die oberen Räume verlegt werden. Das Programm erlitt dadurch allerdings eine kleine Verschiebung, indessen die Hauptsache, die freundschaftliche collegiale Feststimmung, war geblieben und ließ sich durch nichts weichen machen. Außer den hübschen gemeinschaftlichen Liedern, den exacten Musikaufführungen der Lück'schen Capelle, bot der Abend auch noch reizende Solovorträge. Zunächst führte uns Herr Chr. Hansen mit seiner sich immer vortheilhafter entwickelnden klaren und vollen Stimme einige allerliebste Lieder und schließlich das glänzende Finale und Hymne aus Stradella vor. Herr Jul. Wilden gab uns dann auch wiederum Gelegenheit, seinen kräftigen Bariton in zwei Liedern zu bewundern. Beide Sänger waren an dem Abend bestens disponirt und leisteten zu Ehren des Tages Hervorragendes. Vorzüglich in Arrangement und in der Darstellung war das gestellte lebende Bild „Die Huldigung Gutenbergs". Den Gruß an die Gäste und die des großen Meisters gedenkende Festrede sprach der Vorsitzende, Herr J. Jordans, worauf Herr Redacteur Grunau das Buchdruckergewerbe pries, das durch der Jahrhunderte Lauf sich den Ehrentitel der schwarzen Kunst getreu bewahrt, während andere Gewerbe erbarmungslos dem Moloch Fabrik anheimgefallen sind. Durch Tüchtigkeit im Berufe und Gediegenheit im ganzen Auftreten ermahnte Redner, die Standesehre als ein kostbares Erbtheil aufrecht zu erhalten. In Einigkeit zusammen zu stehen bittet er schließlich alle, die zur schwarzen Kunst in den verschiedenen Stellungen gehören, damit der collegialische Geist, der das heutige Fest durchwehe, stets erhalten bleibe. In diesem Sinne forderte er die Jünger Gutenbergs auf, der lieben Kunst ein brausendes Hoch zu bringen. Eine gelungene Polonaise mit reicher, gut arrangirter Verlosung leitete schließlich den letzten Theil des Festes, das fröhliche Tänzchen ein.

* **Der Pfarrcäcilienverein** hatte sich zu seinem gestrigen Ausfluge zwar kein fernes aber doch ein hübsches Ziel in dem Josten'schen Wäldchen gesteckt. Begünstigt von der Witterung flohen unter Leitung des verehrten Herrn Dirigenten Reg.-Baumeister Busch die Stunden nur allzuschnell vorbei. Der trefflichen Bewirthung wurde von den Sängern alle Ehre angethan. Hoffen wir, daß es dem Vereine unter der bewährten Führung und der schönen Eintracht noch oft vergönnt sein wird, so frohe Feste zu feiern.

Elogius-Verein. Den letzten Akt des diesjährigen 309. Stiftungsfestes hielt Sonntag Abend der hiesige St. Elogius-Verein ab, indem er von 6 Uhr an in der Wirthschaft von Franz Servaes am Zollthor Concert abhielt, dann gegen 7 Uhr in festlichem Zuge, Fahne und Musik voraus, durch die Straßen unserer Stadt, unter Blitz und Donner, Sturm und Regen, zum Festlokale Restauration Herm. Müller zog, woselbst gegen 9 Uhr ein Ball abgehalten wurde, welcher von Meister und Gesellen ausnahmsweise gut besucht und einen überaus glänzenden Verlauf nahm. Mehr und mehr erfreut sich der Elogius-Verein unter der Führung des Altgesellen Herrn Christoph Helten einer Beliebtheit, zu wünschen wäre, daß sich die dem Verein noch fernstehenden Meister und Gesellen anschlössen.

⊙ **Die Neußer Scheibenschützen Gesellschaft** hielt am Freitag Abend in der Restauration Albert Küpper eine ziemlich gut besuchte General-Versammlung ab, in welcher in Abwesenheit des ersten Schützenmeisters Herrn Robert Lonnes, der Schützenmeister Herr Theod. Wiertz den Vorsitz führte. Nach der Tagesordnung ad. 1. gelangten die Bundeskarten zum XV. rheinischen Bundesschießen, sowie des deutschen Schützenbundes zur Vertheilung. ad. 2. wurden als Delegirte zum Schützentage am 7. Juli c. in Düsseldorf mit großer Majorität gewählt, die Schützenbrüder Paul Wildt und Theod. Giesen. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde noch ein gemüthliches Plauderstündchen gehalten und darnach die Versammlung geschlossen.

Gedächnißfeier. Der „Veteranen Verein" welcher aus Mitgliedern besteht, welche einen Feldzug mitgemacht haben, hielt gestern in der Wirthschaft des Kameraden Franz Servaes eine Versammlung ab, welche von ca. 70 Mitgliedern besucht war. Die Versammlung war auf 7 Uhr anberaumt und gegen 7¼ Uhr konnte der Vorsitzende Herr Chr. Schellens dieselbe mit einem Hoch auf Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II. eröffnen; worauf sich sofort noch 14 neue Mitglieder meldeten, so daß der Verein jetzt mehr als 110 Mitglieder zählt. Die Nachricht, daß der 21. Juli, der Tag, an welchem die Kriegserklärung von Seiten Frankreichs vor 25 Jahren erfolgt war, in solenner Weise gefeiert werden solle, rief unter den Mitgliedern eine hohe Begeisterung hervor. Nachdem der Vorsitzende noch verschiedene Vereins-Angelegenheiten zur Sprache gebracht, wurde die in heiterster und begeisterter Weise verlaufene Versammlung geschlossen.

⊙ **Ein schweres Unwetter** brach am Abend des St. Peter und Paultages über unsere Gegend herein. Nachdem den ganzen Tag über eine drückende Schwüle sich bemerkbar gemacht (wir bemerkten in sonst kühlen schattigen Zimmer 25° R.), erhob sich gegen 7 Uhr zuerst ein leichter Wind. Fast schien es, als ob das Gewitter sich einen andern Ort der Entladung suchen wollte, mehrere schwere Wolkenpartien zogen vorüber und hellte sich der Himmel wieder auf. Nach 8 Uhr fielen dann die ersten dicken Tropfen, vernahm man das entfernte Donnerrollen und sah das Wetterleuchten vorzüglich am westlichen und südlichen Himmel. Wenige Minuten und der Himmel hatte sich von allen Seiten zugezogen, bald eine tiefdunkle, bald aschgraue, bald die bekannte gelb-röthliche Hagelfarbe zeigend. Hatte in der ersten halben Stunde sich das Gewitter, wenn auch mit einiger Heftigkeit, noch ziemlich normal entwickelt, so erhob sich nunmehr mit einem Male ein orkanartiger Sturm, verbunden mit scharfem Hagelschlag. In den Häusern wurde es unheimlich bei der so gewaltig entfesselten Natur. Bald rechts, bald links zuckten blutrothe und geisterhaft weiße Blitze, während das unbestimmte vibrirende Wetterleuchten dazwischen flimmerte. Das Geheul des Sturmes, das Prasseln der Eiskörner auf die Dächer und an die Fensterscheiben, das Gerolle des Donners, bald dumpf, bald schaurig hell und schrill, — das Alles zusammen, vereint mit dem von Blitz und Wetterleuchten zerrissenen Himmel, gab ein Bild das wohl an den jüngsten Tag erinnern mochte. Bis gegen 10 Uhr dauerte die grausige Wetterschlacht und verkündeten nunmehr in der Ferne der dunkle Himmel und die darin aufzuckenden Feuerschlangen, daß der unheimliche Gast nunmehr eine andere Gegend heimsuchte. Die Straßen boten nach dem Gewitter den Anblick eines kleinen Trümmerfeldes. Dachziegel, Fensterscheiben, heruntergeworfene Blumentöpfe, abgerissene Zweige lagen in bunter Reihe auf dem Boden zerstreut. In unserer schönen Promenade hat der Sturm 2 schöne starke Bäume etwa 2 Mtr. vom Boden glatt abgebrochen. Der eine hatte den letzten Platz rechts in der Allee vom Zollthor zum alten Derath'schen Hause, der andere stand beim Wasserthurm. Auch in den in und nahe bei der Stadt gelegenen Gärten hat der Sturm und Hagel stark gehaust, ganze Aeste abgerissen, die Pflanzen zu Boden geworfen und in einem an dem sogenannten Schuhmachers Gäßchen (Breitestr.) gelegenen Garten, einen schweren Birnbaum mitten entzwei gerissen. Die vor dem Hessenthore gelegene Bretterbude der Eisbahn ist ganz über den Haufen geworfen worden, so daß für „Mutter Mien" im nächsten Winter wohl ein neuer Pavillon geschaffen werden muß. An der Furtherstraße riß der Wind den Kamin eines Hintergebäudes ein. Auf dem Büchel wurden die aus Anlaß einer festlichen Gelegenheit ausgesteckten Fahnen in Fetzen gerissen. In den hohen Kamin der Kaller'schen Brauerei schlug der Blitz ohne zu zünden, d. von der Spitze zum Boden sich hinziehende schwarze Strich zeigt den Weg, den der Strahl genommen. Ein weiterer sog. kalter Schlag ging dann ferner in das Anwesen des Herrn Schreiners Floh auf der Niederstraße nieder, außer einer großen Fensterscheibe, die zersprang, ist dort kein Unheil geschehen. Weiteren größeren Schaden scheint das Gewitter über unsere Stadt nicht gebracht zu haben. Die am Spät-Abende eingetretene Abkühlung war nicht von sehr langer Dauer, denn der folgende Sonntag wies beinahe dieselbe Schwüle be-

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck untersagt.)

N **Berlin,** 28 Juni.

Für den Studiosus Roloff war es ein Glück, daß ihn Staatsanwalt und Gerichtshof für recht dumm hielten. Es ging ihm, wie dem Stoffel in der Fabel, von dem sein Vater bei Erörterung der Zukunfts-Aussichten sagt: Um Stoffel ist mir gar nicht bang, der kommt durch seine Dummheit fort. Studiosus Roloff hatte sich nämlich das etwas außerordentliche Lebensziel gesetzt, „Fürst zu werden", und da er wohl nicht ohne Grund sich nicht für befähigt hielt, diese Standeserhöhung auf dem vom Junker Bismarck eingeschlagenen Wege der Landkarten-Veränderung zu erreichen, so zog er den „österreichischen" Weg der profitablen Heirath vor. Er hatte ein abenteuerliches Frauenzimmerchen kennen gelernt, die einen zigeunerhaften Namen führte und auf die weibliche Ehre keinen Anspruch mehr machen konnte. Dieser „holde Engel" rückte nach einiger Zeit mit dem romantischen Geständniß heraus, daß sie eine Prinzessin sei, eine vorläufig verstoßene Tochter des Herzogs von Modena, die nach Eintritt ihrer Großjährigkeit die Anerkennung und ein Millionen-Erbe finden werde. Die ehemaligen Herrscher von Modena gehören dem erlauchten Stamme Oesterreich-Este an; das in der Berliner Studentenwelt herumzigeunernde Fräulein war also eine „Erzherzogin von Oesterreich-Este." Studiosus Roloff opferte nun dieser erzherzoglichen „Braut" nicht bloß sein Erbtheil von 60,000 M., sondern bewog auch seinen Vater, für die künftige Schwiegertochter 90,000 M. aufzuwenden. Die erlauchte „Erzherzogin" verschwand zur rechten Zeit, der Staatsanwalt konnte nur noch die Mutter, die beiden Schwestern und das Dienstmädchen der „Erzherzogin" wegen Beihilfe zum Betruge auf die Anklagebank bringen. Alle Welt war nun gespannt darauf, ob „der Studiosus Roloff den Verdacht abwehren könne, daß er vielleicht selber nicht an die erzherzogliche Würde geglaubt, aber doch seinen Vater irre geführt habe, um das vergnügliche Leben mit dem Feinsliebchen fortsetzen zu können. Aber Roloff jun. kam, sah und siegte: er machte einen so — wenig genialen Eindruck, daß alle Welt alsbald einig war: Ja, der hat Alles geglaubt, was ihm die „Erzherzogin" vorgeschwindelt hat, denn er wollte Fürst werden."

Anna Dubberstein hieß die „Erzherzogin"; in Stettin war sie Verkäuferin gewesen und zwar zur großen Befriedigung ihrer Herren Chefs. Sie hatte nicht mehr Schule genossen, als man in Preußen genießen muß; was sie an sonstigen Kenntnissen brauchte, namentlich die Geographie von Rumänien, wo sie als verwunschene Prinzessin aufgewachsen sein wollte, hatte sie aus dem Conversationslexikon geschöpft. Mit den allerbescheidensten Hilfsmitteln brachte das Mädchen es fertig, drei Jahre lang zur allseitigen Täuschung die Erzherzogin von Oesterreich-Este zu spielen. Um dem jungen Roloff nicht zu sehr Unrecht zu thun, müssen wir bemerken, daß es dem Fräulein bei einem Besuch in Stettin sogar gelang, einen leibhaftigen Premierlieutenant, der doch etwas von Aristokratie verstehen muß, von ihrer Erzherzoglichkeit zu überzeugen, nachdem sie mit dem Lieutenant im Theater höchst leichtfertig Bekanntschaft angeknüpft hatte. Viel schwerer, als solch' eine Augenblicks-Comödie, ist allerdings das Durchführen einer solchen Täuschung auf lange Zeit, ohne sich eine verrätherische Blöße zu geben.

Man weiß wirklich nicht, was man mehr bewundern soll: die Frechheit oder die Geschicklichkeit dieser erzherzoglichen „Comödiantin". Sie gewöhnt sich ihre deutsche Muttersprache ab und spricht gebrochen; sie schreibt auch die „gebrochensten" Briefe an ihre Opfer. Ihre Mutter und ihre zwei Schwestern sind ganz gewöhnliche Personen; ja die eine Schwester weiß noch nicht einmal mit Messer und Gabel manierlich umzugehen. Das hindert aber die „Erzherzogin" nicht, aus den beiden Schwestern Prinzessinnen Ghika zu machen und aus der Mutter eine Anstandsdame Gräfin Dubarry, die natürlich von Ludwig XV. abstammt. Die ganz ungehobelte „Prinzessin" wird als ein armes Wesen vorgestellt, das wegen seiner Augenkrankheit in der Erziehung zurückgeblieben sei; sie bekommt eine Brille auf die Nase gesetzt und Roloff junior gibt ihr ohne Arg Unterricht in der Handhabung der Eßwerkzeuge. Die „Gräfin Dubarry" wird als eine alte verschrullte Erzieherin hingestellt, der man es nicht übel nehmen darf, wenn sie wenig spricht und viel Sonderbarkeiten hat. So hatte Fräulein Dubberstein einen erzherzoglichen Hofstaat zusammen, der sich gewaschen hatte; es wurden die steifsten Diners abgehalten, bei denen die Erzherzogin in bezaubernder Weise das Deutsch radebrechte und ihren Haushofmeister Roloff, genannt Graf Fink von Finkenstein, so- wie alle, die sonst das Glück hatten, „diabolisch" hinriß. Die einzige skeptische Natur war das Dienstmädchen; dieses Berliner Pflänzchen scheint ein normales „Mädchen für Alles" zu sein, wie es an den Ufern der Spree so herkömmlich ist. Sie zankt auch mit ihrer „Gnädigen", mag letztere ouch noch so nobel auftreten und als Graf Fink von Finkenstein ihr mit dem Hinweis auf die hohe „Abstammung" der Herrin imponiren will, bekommt er die echt berlinische Antwort! Das kann Jeder sagen!

Welch' eine Geschicklichkeit, welch' eine unermüdliche Selbstbeherrschung und Wachsamkeit gehört dazu, um Jahrelang auf Unkosten anderer Leute diesen erzherzoglichen Haushalt fortzuführen! Und wozu diese gewaltige Kraftentfaltung? Wenn Anna Dubberstein sich bereichern wollte, hätte sie eine weniger kostspielige Rolle erwählt; in der erzherzogliche Hofkasse verschwinden die Tausende nur so. Die Triebfeder kann nur die Eitelkeit gewesen sein, die Lust an dieser Komödie, welche ihr die Ehren einer wirklichen Prinzessin in ihrem kleinen Kreise einträgt. Man titulirt sie Durchlaucht, man küßt ihr mit tiefster Demuth die Hand, in der Familie Roloff wird sie wie ein höheres Wesen verehrt — sie, die kleine Anna Dubberstein mit der Hinterhaus-Herkunft und der ramponirten Vergangenheit. Wie weit hätte das Frauenzimmer es als Schauspielerin oder auch als Theaterdirectorin bringen können, und zwar ohne jedes strafrechtliche Risiko. Aber sie wollte durchaus mehr sein, als eine Theaterprinzessin; man sollte an ihr edles Blut glauben.

Schwindler gibt es unter beiden Geschlechtern; ich fürchte aber, daß in diesem Punkte die Männerwelt es mit den höchsten Blüthen der weiblichen Schlauheit nicht aufnehmen kann. Einen gewaltigen Vortheil haben übrigens die weiblichen Bauernfänger, wenn sie jung und hübsch sind oder wenigstens sich reizend zu machen wissen. In dem Falle ist es um den Verstand der betheiligten Männer meistens schon halb geschehen. Uebrigens können auch Weiber von Weibern gründlich beschwindelt werden. Wir hatten ja vor einiger Zeit in Berlin den Fall, daß ein Sohn die Entmündigung seiner Mutter beantragen mußte, weil die Frau schon Hunderttausende einem wildfremden Frauenzimmer hingegeben hatte, das es verstanden hatte, sich die volle Herrschaft über die alte Dame zu erringen.

In der Komödie Dubberstein spielen die Männer eine wirklich jämmerliche Rolle. Man sagt, die moderne Welt sei sehr realistisch oder sogar naturalistisch gesinnt; von Romantik und sonstigem „idealen Zeug" wollen sie nichts mehr wissen. Und dabei fallen der höchst modern Student und der nicht minder moderne Premierlieutenant auf die tolle Dichtung von der verschobenen Erzherzogin von Modena ebenso gut herein, wie der alte Vater Roloff aus dem feudalen Wernigerode. — Wie unsere „realistische" Gegenwart noch unter dem Zauber des Fürstentitels steht, mag es auch ein depossedirter sein!

Das Bezeichnendste aber ist die Wahl der Heirath als Mittel, um „Fürst zu werden". Wenn eine Frau sich von dem Manne in höhere Klassen und Schichten hinaufheben läßt, so ist das nicht unnatürlich; denn die Frau ist ein Anhängsel des Mannes. Aber ein Mann, der sich zum Geschöpf seiner Frau erniedrigt, ist eine widerliche Erscheinung. Nun ist aber gerade in einem sehr großen Theile unserer akademischen Jugend die Ansicht eingebürgert, daß es ein „Unsinn" sei, aus bloßer Liebe ein Mädchen zu heirathen, dessen Geld oder dessen Familie einem nicht vorwärts helfen könnte. Daß der Officier sich durch eine zweckmäßige Heirath arrangirt, und daß auch sonst auf dem Heirathswege schadhafte Stammbäume neu vergoldet werden, manchmal sogar unter Vorbeugung aller antisemitischen Grundsätze, ist ja allbekannt. Es ist sehr traurig, daß die „modernen" Männer sich so entwürdigen. Moralpredigten werden aber dagegen nichts ausrichten; es muß ein weitgreifende Umwandlung in den socialen und wirthschaftlichen Verhältnissen dazu kommen. Vor Allem muß man die Leute, welche in die sog. „höheren Berufe" eintreten, vom Gelde weniger abhängig machen.

* Verunglückt sind in Holtenau zwei der v Berlin dorthin commandirten Schutzleute. Der Schu mann Hagen hatte mit drei Collegen nach Beendigu der Flottenrevue die Landungsstelle am Vorwerk bese zu halten. Nach dem schmalen Zugang drängten v einer Anhöhe hinunter Tausende von Menschen, wel die Beamten über den Haufen rannten; bei diesem A prall wurde Hagen mit solcher Gewalt gegen das Brück geländer gepreßt, daß ihm das Kreuz eingedrückt u eine Blutader gesprengt wurde. Ebenso wurde ein v Berlin abcommandirter Wachtmeister zu Boden gew fen und erlitt eine Verstauchung des rechten Fuß Beide Beamte sind als dienstunfähig hierher zurück bracht worden.

vorhergehenden Tages auf. Aus der nächsten Umgebung der Stadt wird ziemlich bedeutender Hagelschaden, besonders von der Morgensteinsheide, gemeldet, dagegen hat es an andern Stellen besser gegangen und soll es im Kreise Grevenbroich, ebenso in Grefrath, gar nicht einmal geregnet haben.

* **Weitere Gewitter** entwickelten sich in der vergangenen Nacht von 12—2 Uhr. Zum Theil waren mehrere ineinandergeschoben und kämpften gegen einander an. Unseres Herrgotts Artillerie gab dabei ein scharfes Schnellfeuer ab. Zwei Schläge dürften, wenn nicht in der Stadt, so doch in ihrer nächsten Umgebung niedergegangen sein. Der vorgestern und heute niedergegangene Regen wird den Feldern, die sehr nach ihm verlangten, großen Nutzen gebracht haben.

* **Das Baden an verbotenen Stellen**, vorzüglich im Nordkanal, nimmt, wie uns in den letzten Tagen wiederholt mitgetheilt worden war, wieder erheblich zu. Die einfachsten Forderungen des Schamgefühls werden dabei verletzt und es soll sogar halbwüchsige bessere Töchter geben, die geflissentlich den Schritt zu solchen Stellen lenken. Wir bitten die Polizei recht dringend, im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit diesem Treiben nach Möglichkeit zu steuern. Uebrigens könnten hier Eltern und Schule auch ein gutes Wörtchen mitreden.

‖ **Spare bei Zeiten,** so hast du in Nöthen; lieber Hausbesitzer, spare jedoch nicht an Luft, Licht und frischem Wasser, sondern öffne schnell die Rinnspüler, damit sie das schlechte, stehende Wasser aus den Straßenrinnen fortspülen. Besonders die nach dem Bahnhof zu führenden Straßen machen auf die Passanten einen ungünstigen Eindruck und können bei der heißen Witterung leicht Ansteckungsstoffe für Epidemien bergen. (Eingesandt.)

* **Invaliditäts- und Alters-Versicherung** Im dritten Rechnungsjahr (welches mit dem Kalenderjahr 1893 zusammenfällt) haben, nach dem Nachweis des Reichs-Versicherungs-Amtes, die 31 Versicherungs-Anstalten der Invaliditäts- und Alters-Versicherung an Entschädigungen 16'241,902 Mark ausbezahlt (gegen 13,064,282 Mk. im Vorjahre 1892 und 9,049,086 M. im Jahre 1991); die Verwaltungskosten beanspruchten 4,763,558 Mk. (gegen 4,601,424 bezw. 3,783,950 M.); die Rücklagen erhielten 6,371,535 Mk. (gegen 9,276,797 bezw. 3,440,428 Mk.). Mithin betrugen die Gesammt-Ausgaben 27,375,995 Mk. (gegen 26,942,502 bezw. 16,273,464 Mk.). Denselben standen gegenüber die Einnahmen mit 95,735,766 Mk. (gegen 92,070,715 bezw. 89,647,293 Mk.). Der Ueberschuß beträgt also 68,358,771 Mk. (gegen 65,128,212 bezw. 73,373,829 Mk.). Am Schlusse des Jahres 1893 betrug der Gesammt-Vermögensbestand 226,587,506 Mk. (gegen 151,363,482 bezw. 76,802,239 Mk.); derselbe setzte sich wie folgt zusammen: Kassenbestände und Guthaben bei Banquiers 5,617,943 Mk., Grundstücke im Ankaufswerthe von 7,667,028 Mk., und Werthpapiere sowie Werth-Urkunden (Hypotheken u. dgl.) im Anschaffungswerthe von 213,302,535 Mk. Die durchschnittliche Verzinsung der Werthpapiere und Werth-Urkunden betrug in 1893 3,66 pCt. (gegen je 3,67 pCt. in 1892 und 1891). In Renten wurden im Jahre 1893 gezahlt: 5,282,850 Mk. Invalidenrenten (gegen 1,353,433 Mk. in 1892 und 52,08 Mk. in 1891) an 35,064 Empfänger (gegen 17,638 bezw. 44 in 1892 bezw. 1891), sowie 22,763,337 Mk. Altersrenten (gegen 21,071,602 bezw. 16,306,802) an 31,045 Empfänger (gegen 42,028 bezw. 132,667 in den Jahren 1892 bezw. 91), mithin zusammen 28,046,187 Mk. (gegen 22,425,035 bezw. 15,306,754 Mk.), wobei der Zuschuß des Reiches 11,261,653 Mk. betrug (gegen 8,971,072 Mk. in 1892 und 6,049,848 Mk. in 1891). Bemerkenswerth ist das anhaltende Fallen der Zahl der neu bewilligten Altersrenten, während die neu bewilligten Invalidenrenten von Jahr zu Jahr beträchtlich zunahmen. Mehrere Versicherungs-Anstalten, darunter die von Württemberg, Sachsen, Baden, Hessen, haben die Ortsbehörden bezw. Krankenkassen mit der Einziehung der Versicherungs-Beiträge betraut und damit dem Publikum das unbeliebte Einkleben der Marken abgenommen, wodurch ihnen allerdings nicht unerhebliche Abgaben erwachsen, die bis zu 4½ pCt. der Beiträge sich belaufen.

* **Hülchrath,** 30. Juni. Der Herr Oberpräsident hat den Landwirth Heinr. Kirschbaum zu Hülchrath zum Beigeordneten der Landbürgermeisterei Hülchrath ernannt.

** **Düsseldorfer Chronik**, 30. Juni. Der Frau Heep scheinen die 15 Jahre Zuchthaus nicht besonders zu gefallen, sie machte im Gefängniß bereits den Versuch, sich aufzuhängen, wurde jedoch daran gehindert.

— Von der Spitze des Thurmes der neuen Bilker Kirche weht seit Freitag die Flagge, das Zimmerwerk der Thurmhaube ist fertig.

— Aus dem Hausflur des Wiener Cafés wurde gestern Abend das Fahrrad eines Gastes gestohlen.

— Gestern Nacht fanden Schutzleute auf der Straße einen schwer verletzten Mann, den sie in eine Wirthschaft bringen ließen und schnell einen Arzt holten. Gleich nachher ist der Mann gestorben, jedoch nicht an den erhaltenen Verletzungen, sondern in Folge eines Schlagflusses.

— Der Milchfuhrmann des Gutsbesitzers J. aus Stockum sollte gestern für die Frau J. eine Spitzentaille, Werth 150 Mk, mit aus Düsseldorf bringen. Er holte sie auch aus dem Geschäfte, ließ dann seinen Milchwagen kurze Zeit ohne Aufsicht auf der Straße und in dieser Zeit wurde die Schachtel mit dem Kleidungsstück gestohlen.

— Das Gesangfest des Verbandes rheinischer Arbeiter-Gesang-Vereine wurde heute in dem Lokale des Wirthes Wilms zu Oberkassel gefeiert, nachdem die Räume der städt. Tonhalle verweigert worden war. Eine große Menge Jünglinge mit rother Halsbinde und rothen Nelken im Knopfloch waren zur Theilnahme erschienen. Die Namen verschiedener Vereine waren sehr sinnreich: „Vorwärts, Morgenröthe, Gleichheit, Bruderkette, Bruderbund 2c. Morgens fand Concert statt, Nachmittags Preissingen.

* **Kempen**, 26. Juni. Ein junger Mann von hier gerieth heute Mittag bei Vornahme einer Reparatur an einer durch Luftheizung in Betrieb gesetzten Roggenmahlmühle zwischen das Triebwerk der Maschine und zog sich hierbei nicht unerhebliche Verletzungen an Kopf und Schulter zu. (N. Vztg.)

* **Kaldenkirchen,** 26. Juni. Der „Köln. Ztg." wird von hier gemeldet: Dem Vernehmen nach wird in allernächster Zeit der Landwirthschaftsminister anordnen, daß frischgeschlachtetes Fleisch aus Holland nur noch in ganzen Stücken und mit den innern Organen (Gelünge, Leber, Lunge) eingeführt werden darf. Auch soll die Controlle und die Beschau des eingeführten Fleisches an der Grenze verschärft werden. Die Eingaben der rheinischen Landwirthe um ein Verbot der Milcheinfuhr aus Holland auf Grund des Seuchengesetzes werden keinen Erfolg haben, da der Minister erklärt hat, es seien ihm noch keine Fälle im einzelnen nachgewiesen, daß in gesundheitlicher Hinsicht ein solches Verboot geboten erschiene, auch sei die Uebertragung der Seuchen durch die Milch noch nicht festgestellt. Der Minister hat sich ferner dahin ausgesprochen, daß die Grenze für die Rindvieheinfuhr dauernd gesperrt bleiben solle.

* **Emmerich,** 27. Juni. Betreffs der Lagerung der Dynamitschiffe gegenüber unserer Stadt hatte man sich wegen der darin liegenden Gefahr für Leben und Eigenthum der Bewohner an den Reichstags- und Landtags-Abgeordneten Fritzen gewandt, damit er höhern Orts vorstellig werde. Derselbe hatte daraufhin eine Unterredung mit dem Decernenten im Handelsministerium, wobei ihm eine genaue Untersuchung des vorliegenden Falles, sowie auch eine fernere Prüfung zugesagt wurde, wie den vorhandenen Besorgnissen der Rheinbewohner bei derartigen Schiffstransporten Rechnung getragen werden solle.

* **Köln,** 27. Juni. Von der hiesigen Strafkammer wurde ein gefährlicher Heirathsschwindler, ein Maschinist, der mit Dienstmädchen, Ladengehülfinnen 2c. Bekanntschaften angeknüpft und denselben die Ersparnisse abgelockt hatte, zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt.

* **Bonn,** 28. Juni. Heute Nacht stieß unterhalb Mondorf ein Nachen, der wahrscheinlich kein Licht mit sich führte, gegen ein Rad des Dampfers Niederwald und schlug um. Von den Insassen wurden zwei Mann gerettet, während der dritte ertrank.

* **Ehrenbreitstein,** 27. Juni. Man schreibt der ‚Frk. Ztg.' von hier: Nachts kam es zwischen drei Wachtmeistern des Train und zwei Reserveoffizieren der Infanterie zu einer Prügelei, bei der Knüppel und Säbel gebraucht und die beiden Offiziere arg zugerichtet wurden.

* **Merzig,** 26. Juni. Die ‚Merz Vztg.' schreibt: Am Montag wurde in der Saar die Leiche eines Mannes aufgefunden. Dem Vernehmen nach ist es diejenige eines Pfleglings hiesiger Provinzial-Irren-Anstalt. Ob Unglück oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht festgestellt. — Dies ist seit einem halben Jahre der zweite Fall, daß ein Pflegling hiesiger Anstalt außerhalb derselben auf unnatürliche Weise um's Leben gekommen ist. In dem ersten Falle handelte es sich offenbar um ein Unglück: Ein Pflegling war in Begleitung eines Wärters ausgegangen und mit diesem in einem Tanzlokale (!) eingekehrt. Nachdem der Pfleg ling sich einmal entfernt hatte und später der Wärter nach ihm suchte, fand er ihn am Fuße der Kellertreppe mit zerschmetterter Hirnschale todt liegen. — Solche Fälle sind beherzigenswerth für die vielen „Klosterstürmer", welche bei der gegenwärtig betriebenen Hetze gegen die Alexianerbrüder in Mariaberg nicht daran zu denken scheinen, daß im Allgemeinen jeder Insasse einer Irren-Anstalt in seiner Art unberechenbar und schwer zu beaufsichtigen und zu behandeln ist.

* **Saarbrücken,** 22. Juni. Der alte Streit, ob im Regierungsbezirk Trier der Charfreitag als gesetzlicher Festtag im Sinne der Gewerbeordnung betrachtet werden muß, ist nunmehr zur richterlichen Entscheidung gelangt. Auf Nachrichten hiesiger Zeitungen hin, die in der diesjährigen Charwoche die Verfügung des Regierungspräsidenten brachten, nach welcher der Charfreitag nicht unter den gesetzlichen Festtagen genannt ist, ließen viele Leute ihre Läden offen und verkauften Waaren. Die Polizei, die der Ansicht ist, daß der genannte Tag als Feiertag zu betrachten sei, bedachte mehrere Geschäftsleute mit einem Strafbefehl. Der Besitzer des Havanna-Hauses erhob gegen die Strafverfügung Einspruch, und so kam die Angelegenheit vor dem Schöffengerichte zur Verhandlung. Der mit einem Strafbefehl von der Polizei Bedachte wurde freigesprochen.

* **Siegen,** 26. Juni. Im vergangenen Jahre brachte die hiesige nat.-lib. ‚Sieg-Lahnztg.' inspirirt von den Hintermännern, des „evangelischen" Bundes, einen gehässigen Artikel gegen den früheren katholischen Pastor, Herrn Assmann, in welchem demselben der Vorwurf der Proselytenmacherei gemacht wurde. Was war an der Sache? Die katholischen Töchter eines protestantischen früheren Offiziers baten den Herrn Pfarrer Assmann doch am Krankenlager ihres Vaters mit ihnen gemeinsam für dessen Genesung zu beten. Pfarrer Assmann willfahrte der Bitte. Dieses „Verbrechen" wurde nun gespickt mit den bekannten gehässigen Verleumdungen, in der ‚Sieg-Lahnztg.' als ein Fall römischer Seelenfängerei erörtert. Der Kranke wurde, als er später seinen Leiden erlag, selbstverständlich protestantisch begraben. Mit der „römischen Seelenvergewaltigung" war es also nichts. Für die beleidigenden Aeußerungen, welche der Artikel enthielt, wurde das nat.-liberale Blatt zu einer Geldstrafe von 15 M. und zur Tragung der Kosten verurtheilt.

* **Aus dem Kreise Iserlohn,** 24 Juni. Anläßlich des Verbandsfestes der Kriegervereine des Kreises Iserlohn in Iserlohn selbst wurde zu unserm Bedauern auch confessionelle Hetze getrieben. Schon am Morgen des Festtages zogen Kriegervereine durch den zum größten Theil katholischen Ort Letmathe, welche an ihren Kriegermützen eine Karte voll Invectiven gegen die Katholiken trugen. Die Karte trägt auf der einen Seite die Aufschrift, Deutsche Reichspost, Postkarte. An . . . . . in . . . . (Derartige Postkarten werden bekanntlich von Privaten hergestellt) Auf der anderen Seite steht die Caricatur des Bruder Heinrich aus der Mellageschen Broschüre, mit der Unterschrift: „Wir han äber en ganz got Tröppche!" Neben der Figur, welche mit Ketten und Weinkanne paradirt, steht die Inschrift: „Anklage der Kgl. Staatsanwaltschaft gegen Bruder Heinrich wegen Meineid." Auch später kamen wieder einige mit den angeführten Carricaturen decorirte Helden durch Lethmathe und traten auf einen Platz, wo gerade Schützenfest war. Der Aufforderung, diesen von der Schützengesellschaft gemietheten Platz zu verlassen, leisteten sie keine Folge und entfernten sich erst eilends, als ihnen seitens der Gesellschaft der Ernst gezeigt wurde. Die Leute in Letmathe sagten: „Die werden sobald sich in Letmathe nicht wieder sehen lassen."

* **Hohenlimburg,** 27. Juni. In einer der letzten Nächte wurde der Hülfsprediger Herr Hühne, der erst jüngst von hier nach Bochum berufen wurde, als er im Begriff. stand, das Oberlicht seines Fensters zu schließen, vom Blitz erschlagen.

* **Lippspringe**, 24. Juni. Eine nette Ueberraschung hat den hier weilenden Kurgästen ein Beschluß des Gemeinderathes gebracht, so sollen nämlich — Steuer zahlen. Die Kurgäste sind indeß allgemein der Ansicht, daß sie nur da ihre Steuern zu zahlen haben, wo sie ihren dauernden Wohnsitz haben. In Lippspringe haben die Kurgäste nicht allein keinen Verdienst, sondern müssen jede Kleinigkeit theuer bezahlen. Für diese Contance wird hier den Kurgästen noch eine Steuer aufgebürdet. Jedenfalls werden alle Kranken, welche die Wahl zwischen verschiedenen Stahlbädern haben, lieber ein anderes Bad besuchen. Zur Heranziehung von Kurgästen dienen solche Beschlüsse kluger Gemeinderäthe sicherlich nicht.

Gerichtliches.

w Düsseldorf, 27. Juni. (Schwurgericht.) In dem Processe gegen die Ehefrau Heep wurde heute Morgen das Zeugenverhör fortgesetzt und hatte zunächst der Mann der Angeklagten seinem Zeugnisse noch etwas zuzufügen. Nachdem er von dem Streite zwischen ihm und seiner Frau erzählt hatte, sagte er, als er am Abende des 16. März heimgekommen sei, habe sie ihm den Tod des Knaben mitgetheilt, worauf er gesagt: „Du, du hast den Fritz todt geschlagen", worauf sie gesagt: „Verzeihe mir, lieber Mann, ich habe einen Fehlschlag gethan." Die Frau erzählte nun von ihren ehelichen Leiden, die Rede dauerte bis ½10 Uhr, trug aber zur Aufklärung der Sache nichts bei. Die neun Jahre alte Sophie Richard wurde nun noch vernommen, welche wiederholt die Mißhandlungen des Knaben sah. Nach dem Tode des Kindes erklärte die Frau Heep dem Mädchen, sie habe den Knaben mit dem Klopfer an den Kopf geschlagen. Die Gutachter, Kreisphysikus Dr. Flatten und Kreiswundarzt Dr. Hofacker wurden schließlich über den Leichenbefund vernommen. Daß der Körper des Knaben ganz mit alten und frischen Narben bedeckt war, haben wir bereits mitgetheilt. Außerdem fanden die Aerzte an dem Körper eine Menge Beulen, frische Wunden, mehrere Schnittwunden an Armen u. Beinen, Wunden die darauf schließen lassen, daß eine Verstümmelung des Kindes beabsichtigt gewesen sei. Von einem Ueberfahren des Kindes sei keine Spur gefunden worden. Die große Beule am Kopfe sei mit einem flachen Instrumente beigebracht und hätte einen Bluterguß ins Gehirn veranlaßt, durch welche der Tod des Kindes herbeigeführt worden sei. Durch die jahrelangen Mißhandlungen sei das Kind in Siechthum verfallen, es habe nur eines geringen Umstandes bedurft, um den Tod herbeizuführen. Das Kind sei auch durch die Mißhandlungen geistig herabgekommen, stumpfsinnig geworden, daher habe das Kind auch nicht geklagt, nicht einmal versucht, den Schlägen zu entgehen. Der Herr Staatsanwalt hielt die Anklage in vollem Umfange aufrecht und die Herren Geschworenen erklärten die Heep demgemäß schuldig, verneinten auch die Frage nach mildernden Umständen. Der Herr Staatsanwalt beantragte gegen die Heep 15 Jahre Zuchthaus; der Gerichtshof erkannte auf 15 Jahre Zuchthaus. Die Angeklagte nahm das Urtheil mit großer Gleichgültigkeit auf und erklärte, sie werde Revision einlegen. Das Publikum schrie zu dem Urtheile: Bravo!

— Das Schwurgericht verhandelte am Freitag Nachmittag gegen zwei Düsseldorfer Burschen wegen eines gewaltthätigen Sittlichkeitsverbrechens als solcher von der Strafkammer I qualificirt. Die Herren Geschworenen fanden nur den Thatbestand der öffentlichen Beleidigung und der Gerichtshof verurtheilte den ersten Angeklagten zu einer Woche Gefängniß, den zweiten zu 20 Mark Geldstrafe. Und dafür der Apparat eines Schwurgerichts.

Vermischtes.

* Berlin, 28. Juni Um das „Schmühlmachen" der Schneider handelte es sich am Donnerstag bei einer Verhandlung vor dem Berliner Schöffengericht. Der Schneidermeister H. wandte sich im verflossenen Herbst an eine Berliner Firma um Arbeit. Er erhielt zunächst Stoff geliefert, aus dem er 19 Beinkleider herzustellen hatte. Dieser Auftrag wurde zur Zufriedenheit ausgeführt. H. erhielt nun Stoff zu 85 Beinkleidern. Als er diese ablieferte, zeigte es sich, daß sie nicht die vorschriftsmäßige Weite hatten und deshalb entwerthet waren. Der Meister erklärte auf Vorhalt, daß er den gesammten Stoff verschnitten habe. Man glaubte ihm nicht. Einer der Angestellten der Firma mußte sich zu H. begeben und sich ein Beinkleid nach Maaß bestellen. Der Meister ging in die Falle, unter den Stoffen, die er dem Besteller vorlegte, befand sich auch solcher, den er von den Firma geliefert erhalten hatte und „erspart" haben mußte. Er wurde wegen Unterschlagung angeklagt. Im Termin vertrat er den Standtpunkt, daß einem uralten Brauch zufolge der Stoffrest, der durch geschicktes Zuschneiden erübrigt werde, immer Eigenthum des Schneiders werde. Es könnten tausend Schneider aus Berlin geladen werden, übereinstimmend würden sie dies bekunden. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß dem Angeklagten ausdrücklich zur Bedingung gemacht worden war, die Ueberbleibsel zurückzuliefern. Der Gerichtshof war mit dem Staatsanwalt der Ansicht, daß ein vielleicht üblicher Mißbrauch den Angeklagten nicht entlasten könne. Selbstverständlich habe ein Schneider alle Ueberbleibsel von dem ihm anvertrauten Stoffe zurückzuliefern. Bei der bisherigen Unbescholtenheit des Angeklagten seien ihm aber mildernde Umstände zugebilligt und sei nur auf eine Geldstrafe von 30 Mk. erkannt worden.

* Kiel, 28. Juni Auf einer Pinasse des Panzers Kurfürst Friedrich Wilhelm fand heute während einer Uebung bei Friedrichsort eine Explosion statt, wobei sieben Mann, darunter ein Seecadett, getödtet und mehrere verwundet wurden, darunter sein Unterlieutenant schwer. Die im Hafen liegenden Kriegsschiffe, einschließlich der americanischen, flaggten halbmast.

* Kiel, 29. Juni. Zur gestrigen Explosion auf der Pinasse des Panzers „Kurfürst Friedrich Wilhelm" wird noch gemeldet: Nachdem die erste Sprengpatrone ohne Zwischenfall bei der Uebung verankert war und functionirt hatte, entzündete sich aus bisher unbekannten Gründen die zweite Patrone vorzeitig. Zwei Leichen sind bisher geborgen. Für die Auffindung der übrigen ist eine Belohnung ausgeschrieben. Der Zustand der Verwundeten ist den Umständen nach befriedigend. Lieutenant Starke hat an beiden Beinen mehrere Fleischwunden, der Knochen ist jedoch unverletzt. Die Aerzte haben ihn dienstfähig zu erhalten.

* Hamburg, 29 Juni. In Uetersen wurde der Sattler Nischewsky als Urheber vieler Brandstiftungen, die seit Jahresfrist großes Aufsehen erregten, verhaftet. Der Mann, der 25 Fälle von Brandstiftungen zugab, war selbst Mitglied der freiwilligen Feuerwehr.

* Meiningen, 29. Juni. Das Schwurgericht verurtheilte den Schuhmacher Adam Finzel aus Coburg wegen Raubmordes zur Todesstrafe.

* Breslau, 27. Juni. Eine Massenvergiftung ist unter Kindern ausgebrochen, die auf dem Kinderspielplatze an der Salvatorkirche geweilt hatten. Die Untersuchung ergab als Ursache den Genuß von Blüthen der auf dem Spielplatz angepflanzten Goldregensträucher. Ein sechsjähriges Mädchen ist bereits gestorben, andere Kinder liegen hoffnungslos darnieder.

Fruchtpreise zu Neuß vom 1. Juli.

Weizen, kleiner Winter-	15	50
„ engl. 1. Qual.	15	—
„ „ 2.	14	20
Roggen 1. Qual.	12	80
„ 2. „	11	80
Gerste Winter-	—	—
„ Sommer-	—	—
Buchweizen 1. Qual.	—	—
„ 2. „	—	—
Hafer 1. Qual.	12	50
„ 2. „	11	70
Raps 1. Qual.	—	—
„ 2. „	—	—
Abeel (Rübsen)	—	—
Kartoffeln	7	—

(Alles die 100 Kilo.)

Heu à 500 Kilo	24	—
Roggenstroh „ „ „	14	—
Weizenstroh „ „ „	—	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	47	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	49	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 ℳ höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	76	—
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo	—	—
Kleie à 50 Kilo	3	60
Butter per Kilo	2	10
Eier per Schock (60 Stück)	4	20

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Producte.

Grevenbroich, 27. Juni. Preise die 100 Kil.: Winter-Weizen, hiesiger kleiner ℳ 15,50, englischer 15,—, Sommer-Weizen 15,—, Roggen 12,80, Weizen-Vorschuß der Sack Marke 000 23,50, Roggen-Vorschuß der Sack 23,—. Vollmehl ℳ 5,— die 50 Kil., Grind 3,80, Kleie 3,60.

Köln, 28. Juni. (Amtliche Preisfestsetzungen.) Weizen vorr. hiesiger ℳ 15,00—15,50 B., fremder 15,50—17,00 B., Roggen vorr. hiesiger ℳ 13,50—14,00 B., fremder 14,25—16,00 B. Hafer hiesiger ℳ 13,00—13,50 B., fremder 13,00—14,00 B. (Alles die 100 Kil. und ohne Sack.)

Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Kil. ℳ 49,— B., Oct. 47,50 B., 47,— G. Behauptet.

Köln, 28. Juni. Fruchtmarkt. (Preisfestsetzungen gemäß § 11 der neuen Fruchtmarkt-Ordnung.) Weizen ℳ —,—, Roggen 12,40, Gerste —,—, Hafer ℳ —,—. Zufuhr: — Sack Weizen, 15 Sack Roggen, — Sack Hafer. Heu ℳ 5,40—6,80, Roggenstroh ℳ 3,—, Weizenstroh ℳ 2,50 die 100 Kil.

Köln, 28. Juni. Marktbericht. (Durchschnittspreise.) Butter ℳ 2,00—2,20 das Kil., Eier ℳ 1,60—1,80 das Viertel, Truthahn 00,00—00,00, Hinkel 3,00—4,00, Tauben ℳ 1,— das Paar. Kaninchen 0,00—0,00, Hühner ℳ 1,60—2,00, Enten ℳ 3,00—4,00, Gänse 6—6,50 das Stück, Hecht ℳ 2,—, Aal 3—3,20, Karpfen ℳ 1,80, Salm ℳ ℳ 5,—, Schleien 1,80 das Kil. Ochsenfleisch von der Keule ℳ 1,40—1,60, vom Bauch 1,10—1,30, Kalbfleisch ℳ 1,40—1,60, Hammelfleisch 1,30—1,50, Speck, geräuchert 1,40, gesalzen 1,40, Schmalz 1,40, Nierenfett ℳ 0,80 das Kil., Zwiebeln ℳ 0,18—0,20 das Kil., Aepfel ℳ 00—00, Kartoffeln, weiße 6,00—7,40, neue 9,00—10,00, rothe 8,00—9,40, Nieren- 11.—, neue 10—11 die 100 Kil.

Köln, 28. Juni. Colonialwaaren-Preise. Kaffee. Java braun Pfg. 145—148, hellbraun 140—142, hochgelb 132—136, gelb 126—130, blank 122—124, gut ord. 118—120, ord. 117, gefärbt —,—, Ceylon ord. —,—, Plantage 128—142, Santos, belesen 106—110, unbelesen 102—106 das ½ Kilo. Zucker, Raffinade ℳ 24,75, Stampfmelis 23,50—24,75, Candis, weiß 33,00—34,00, braun 32,00—33,00, do. defect 31,—, Farin, weiß 22,75, hellbraun 19,00—00,00 die 50 Kil. Früchte und Gewürze: Korinthen, prima ℳ 16—18, sec. 11,00—12,00; Rosinen, Eleme 15,00—32, Sultanin 17,00—40,00; Mandeln, nackte große süße 59,—, Prinzeß ℳ 58—73; Pfeffer, schwarzer, 51—54, weißer Penang 58,—, Singapore 70,— die 50 Kil.; Muskatnüsse ℳ 2,05—2,80 das ½ Kil.

Aachen, 27. Juni. Fruchtbörse. Ausländischer Weizen ℳ 16,00—16,50, hiesiger Landweizen 15,00—15,50; ausländischer Roggen 15,00—15,50, hiesiger Landroggen 12,75 13,25; ausländ. Hafer ℳ 13,50—14,26, hiesiger Landhafer 12,50—13,00. Stimmung ruhig.

Geldern, 27. Juni. Fruchtmarkt. Marktpreise die 100 Kil.: Weizen 1. Sorte ℳ 16,94, 2. 16,67, 3. 16,39; Roggen 1. Sorte 14,56, 2. 14,24, 3. 13,93; Gerste. 1. Sorte 12,67, 2. 12,33, 3. 12,—; Buchweizen ℳ 16,14; Hafer 1. Sorte 13,50, 2. 13,—, 3. 12,50; Kartoffeln ℳ 7,—. Heu 25,—, Stroh 20,— die 500 Kil.

Wesel, 27. Juni. Fruchtmarkt. Weizen ℳ 14,25, Roggen 12,75, Gerste 12,—, Buchweizen —, Hafer 14,25, Kartoffeln 9,—, Heu 6,—, Stroh 4.25 die 100 Kil.

Mannheim, 28. Juni. Weizen Juli ℳ 15,15, Nov. 15,45. Roggen Juli 13,—, Nov. 13,10. Hafer Juli 13,—, Nov. 12,35. Mais Juli 12,—, Nov. 11,55.

Berlin, 28. Juni. (Schluß der Fruchtbörse.)

	27.	28.
Weizen		
Juni ℳ	151,00	148,25
Juli	151,00	148,25
August	—,—	—,—
September	153,75	150,75
Roggen		
Juni ℳ	127,25	124,00
Juli	127,25	124,00
August	—,—	—,—
September	132,50	129,50
Hafer		
Juni ℳ	127,50	127,00
Juli	128,00	127,00
August	—,—	—,—
September	125,75	124,75
Rüböl		
corr. m. Faß ℳ	44,80	44,40
„ ohne „	44,90	43,70
Juni	44,80	44,40
October	44,90	44,40

Spiritus	27.	28
70er vorr. ℳ	38,90	38,70
„ Juni	42,00	41,80
„ Juli	42,00	41,80
„ August	42 40	42,20
„ Septbr.	42,70	42,50
„ October	42,30	41,90
50er vorr.	—,—	—,—
Petroleum		
vorräthig ℳ	23,10	—,—
Weizenmehl		
vorr. 00 ℳ	18,50	—,—
„ 0	20 25	20,20
Roggenmehl		
vorr. 0/1 ℳ	17,50	17,50
Juni	17,75	17,45
Juli	17,75	17,45
September	18,30	18,10

Posen, 28. Juni. Spiritus 50er vorr. ℳ 57,—, 70er do. 37,20. Ruhig.

Stettin, 28. Juni. Weizen Juni-Juli ℳ 150,—, Sept.-Oct. 154,—. Roggen Juni-Juli ℳ 125,25, Sept.-Oct. 131,—. Rüböl Juni 44,70, Sept.-Oct. 45,—. Spiritus 70er ℳ 37,80. Hafer ℳ 115—122. Petroleum 11,85.

Breslau, 28. Juni. Spiritus 50er Juni ℳ 57,70, 70er Juni 37,70. Rüböl Juni 45,50, Oct. 46,—.

Lein-, Baumwoll- und Olivenöl.

Köln, 28. Juni. Provencer-Oel ℳ 80,—, Leinöl 25,50 die 50 Kil.

Amsterdam, 27. Juni. Leinöl Fl. 23, Sommer 22⅜, Herbst 22½, Frühjahr 22⅝.

London, 27. Juni. Olivenöl. Span. Sh. 37.0, Messina —, Mogadore 33—34.

London, 27. Juni. Leinöl Juni sh. 21.7½, Sept.-Dec. sh. 21.06.

Hull, 27. Juni. Baumwollöl ohne Faß raff. 16 sh. — d., rohes 14 sh. 6 d. — Leinöl ohne F. 20 sh. — d., Juni 20 sh. — d., Sept.-Dec. 18 sh. 9 d.

Liverpool, 27. Juni. Leinöl fest, mit Faß rohes 23 sh., raff. 24½ sh.

Viehmärkte.

Elberfeld, 27. Juni. Viehmarkt. Zugetrieben vom 20. bis 26. Juni: 709 Stück Großvieh, 943 Schweine, 376 Kälber und 225 Schafe. Großvieh 1. Beschaffenheit ℳ 63—65, 2. 60—62, 3. 57, Jungvieh ℳ 50—55, Schweine 1. Beschaffenheit ℳ 49—50, 2. 44—48 die 50 Kil. Schlachtgewicht, Kälber ℳ 60—70 Pfg., Schafe 60—64 Pfg. das ½ Kil. Schlachtgewicht.

†

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Sohn, Bruder und Enkel, Herrn

Franz Schnell

zu Rubbelrath

im Alter von 32 Jahren, in Folge eines Herzübels, frühzeitig versehen mit den Sterbesakramenten der römisch-kathol. Kirche, zu sich in die Ewigheit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Rubbelrath u. Lüttenglehn, den 27. Juni 1895.

Die Beerdigung findet Montag Morgen gegen 10 Uhr, darauf die Exequien in der Pfarrkirche zu Glehn statt.

†

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Abend gegen 11½ Uhr unsern innigstgeliebten Bruder, Schwager und Onkel, den Herrn

Adolf Elfes,

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach längerem Leiden, vorher rechtzeitig versehen mit den Heilsmitteln unserer hl. kath. Kirche, im Alter von 52 Jahren.

Es bitten um stille Theilnahme und ein andächtiges Gebet für den Verstorbenen

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss und Jülich, den 1. Juli 1895.

Das Begräbniss findet Statt Dienstag den 2. Juli, Nachmittags 3½ Uhr, und die feierlichen Exequien werden gehalten Montag den 8. Juli, Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche, wozu höflichst eingeladen wird.

Wirthschafts-Uebertragung.

Den geehrten Bewohnern von **Neuß und Umgegend** zur gefl. Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage dem Herrn **August Theisen** meine

Gastwirthschaft

übertragen habe. Indem ich für das mir in so großem Maße geschenkte Zutrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf meinem Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Albert Saurbier,
Neuß, Furtherstraße 2.

Auf Obiges Bezug nehmend, theile ich ergebenst mit, daß ich die

Gastwirthschaft Saurbier

käuflich erworben habe und hoffe, bei Verabreichung von **nur guten Speisen und Getränken,** sowie durch prompte Bedienung mir das Wohlwollen der geehrten Bewohner von Neuß und Umgegend zu erwerben.

Hochachtungsvoll

August Theisen.

Neuß, im Juni 1895.

†

Das Jahrgedächtniß

für die verstorbenen Eheleute

Franz van Endert

findet Dienstag den 2. cr., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

die Familie.

Fischerei-Verpachtung.

Dienstag, den 2. Juli, Nachmittags 4 Uhr, wird zu Bergshäuschen bei Hrn. Klöcker die Fischerei der unteren Erft (von der Mündung in den Rhein bis zur Norf-Hülchrather Grenze) öffentlich verpachtet werden.

Der Vorstand.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Neuß Band XXIX Artikel 1507, auf den Namen der Eheleute Sattler **Josef Dorrenbach** und **Maria Katharina** geb. **Peiffer** zu Neuß eingetragene Grundstück

Neuß: Flur O Parzelle 357b, Krämerstraße, groß 24 Quadratmeter, Gebäudesteuerrolle Nr. 604,

am 16. Juli 1895, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 300 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am **17. Juli 1895, Vormittags 9 Uhr,** an Gerichtsstelle verkündet werden.

Neuß, den 28. Mai 1895.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das der Stadt Neuß zugehörige (früher Kauhausen'sche) Haus Viehmarkt Nr. 43 soll zum 3. October cr. auf den Abbruch öffentlich verkauft werden. Der neue Ankäufer muß mit dem auf dem Grundstücke zu errichtenden Neubau in die Baufluchtlinie zurücktreten. Der Verkauf findet im Rathhaussaale hierselbst am **Freitag den 16. August cr., Vormittags 11 Uhr,** statt. Bis zum Verkaufstermine liegen die Bedingungen auf dem Rathhause (Verwaltungsbureau) zu Jedermanns Einsicht offen.

Neuß, den 27. Juni 1895.

Der Bürgermeister:
Tilmann.

Bekanntmachung.

Die **Hundesteuer-Hebeliste** für das Jahr **1895/96** liegt während eines am 2. Juli d. J. beginnenden Zeitraumes von 14 Tagen auf dem Bürgermeister-Amte (Verwaltungs-Bureau) zur Einsicht aus.

Einsprüche gegen die Heranziehung zur Hundesteuer sind binnen einer Frist von vier Wochen nach Offenlage der Hebeliste schriftlich oder zu Protokoll bei dem unterzeichneten Bürgermeister anzubringen.

Neuß, den 28. Juni 1895.

Der Bürgermeister:
Tilmann.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferung zur Herstellung eines **Straßenkanals** in der Mühlenstraße von der Einmündung in die Zollstraße bis zur sogen. Rottelsgasse sollen öffentlich verdungen werden. Formulare für die Angebote sind auf dem Stadtbauamte zu haben, woselbst auch die Projektzeichnung eingesehen werden kann. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens 10. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst um diese Zeit in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter die Eröffnung stattfinden wird.

Neuß, den 28. Juni 1895.

Der Bürgermeister:
Tilmann.

Fruchtverkauf

zu Büderich.

Mittwoch, den 3. Juli curr., Nachmittags 5 Uhr,

läßt Herr Joh. Gather zu Neersbroich beim Wirthen Herrn Carl Kreuels zu Büderich-Niederdonk folgende, gegen Hagelschaden versicherte Frucht öffentlich meistbietend gegen Bürgschaft verkaufen, nämlich:

2 Morg. **Roggen** in d. Laach, in 2 Nrn.,
¾ Morgen **Gerste** auf der Lehmkaule am Lötterfeld,
2 Morg. **Roggen** daselbst, anschießend an's Gemeindebroich,
1½ Morg. **Weizen** das. neben vor. Parzelle,
1½ Morg. **dito** daselbst,
2 Morgen **Roggen** auf'm Dick, in 2 Nrn,
1 Morg. **dito** daselbst.

Neuß. Karl Denecke.

Ivan Haag,
Annoncen-Expedition,
besorgt Inserate für alle Zeitungen prompt u. billigst.

Der „**Glaubensbote für römisch-kathol. Christen**“ erscheint jeden Sonntag in 8-seit. Quartformat u. kostet bei allseitig anerkannter Gediegenheit u. Reichhaltigkeit nur **35** Pf., „**Glaubensbote mit Glöcklein**“ (illustr. Unterhaltungsbeilage) **50** Pf. vierteljährlich.

Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Probenummern gratis u. franko.

Agenten werden gesucht.

E. Holterdorf, Oelde.

Verein für Gemeinwohl.

Abth. 5. Wohnungsbureau.
Hammthorwall 31.

Auf 1. October d. Js. zu miethen gesucht:

In der Mitte der Stadt:
9 Wohnungen zu je 2 Zimmer,
27 " " " 3 "
14 " " " 4—8 "

Außerhalb der Stadt:
3 Wohnungen zu je 2 Zimmer,
9 " " " 3 "
11 " " " 4—7 "
4 kleinere Wohnhäuser event. mit Garten oder Ackerland.

Kapital

von 11—12000 Mark auf gute I. Hypotheke pro 1. October gesucht. Franco Offerten an die Exp. dsr. Ztg. u. **A. K. 5** erbeten.

Garantirt Weindestillate. Erstes und



Auf 23 Ausstellung. höchstprämiirt. bestes Product.

Cognac

der Actien-Gesellschaft Deutsche Cognacbrennerei vorm. Gruner & Co., Siegmar.

Cognac p. Literfl. 2,25—3 M.
Kronen-Cognac p. Literfl. 4 „
Medicinal-Cognac „ „ 4,50 „
ärztlich empfohlen. — Im Fass billiger.
Haupt-Niederlage **Weinhandlung**

N. Francken, Neuss.

Carbol-Theer-Schwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Berlin u. Frkft. a. M.

Marke: Dreieck mit Erdkugel u. Kreuz. ist thatsächlich **unvergleichlich** in ihren Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten und Ausschläge, sowie zur **sofortigen Herstellung** einer **sammetweichen, zarten, blendend weißen Haut- u. Gesichtsfarbe.** Vorr. 50 Pfg. pro Stück bei **Jacob Breuer,** Krämerstr. 7.

Ein leichtes **Halbverdeck,** auch zum Selbstfahren eingerichtet, sowie Wagen für Bäcker und Metzger geeignet, werden billig verkauft.

Neuß, Capitelstr. 53.

Ein schweres 6jähr. **Pferd,** Wallach, für Frachtfuhrwerk sehr geeignet, zu verkaufen, eventuell auf ein leichteres zu vertauschen. Näheres zu erf. bei **Wilh. Weyer,** Straberg Nr. 7.

Ladenlokal gesucht

in allerbester Geschäftslage.

Es wird auf **große Räumlichkeiten** reflectirt.

Feinste Referenzen. Antritt pr. Herbst oder Frühjahr. Off. unter **E. 5315** an die Exp. d. Ztg. erbeten.

„Die beste Unterhaltungslektüre für den christlichen Familientisch“
ist die reich illustrirte und in Ihrem Inhalte gediegendste Zeitschrift

40 Pf. pro Heft.



40 Pf. pro Heft.

Mit Extrabeilage: „**Für die Frauenwelt.**“

Von der gesammten katholischen Presse auf's Günstigste besprochen und empfohlen.

Preis pro Quartal 1 ℳ 80 ₰.
Heftausgabe 18 Hefte à 40 ₰.

Jedes Postamt und jede Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.

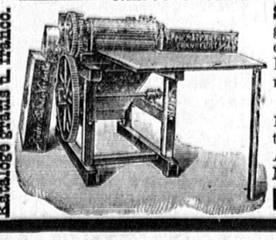
Regensburg. Friedrich Pustet.

Heft 13 vom XXI. Jahrgang 1895 soeben erschienen. Abonnements werden fortwährend angenommen und prompt besorgt von den Buchhandlungen.



Falls Interessenten die nächste Bezugsquelle dieses **allein ächten Peru-Guano „Löwenmarke“** nicht bekannt sein sollte, ist die Firma **M. H. Salomonson** in Düsseldorf zur näheren Auskunft gern bereit.

Glattstroh-Dreschmaschinen



Katalogs gratis u. franco.

Stiften-System mit Einzugwalzen, glattes weiches Stroh, reiner Ausdrusch, keine Körnerbeschädigung. Leichter Betrieb. **Schläger-System,** neuester Construction:

Göpelwerke

1, 2, 4spännig, neueste Modelle. Leichter Gang und unübertroffene, exacte Ausführung. **Jahresproduct. 22500 Masch., 650 Arbeiter.**

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Wenig gebrauchter

Concert-Flügel,

Firma: Hagspiel u. Cie., Hof-Pianoforte-Fabrik, Dresden, sowie div. andere Flügel u. Pianinos billigst abzugeben

Jacob Lorenz. Crefelderstr.

Junge kräftige Oelpresser für stehende Pressen, sowie tüchtige Dachdecker-, Schreiner-, bezw. Modellschreiner-, Maurer-, selbstst. Schuster-, Hufschmiedegesellen, Steinhauer-, Bäcker-, Schreiner-Polsterer- und Schusterlehrlinge, Holzträger, Handlanger und geübte Cravattennäherinnen für bess. Schleifen sucht sofort
Arbeits-Nachweisestelle Neuss,
Hammthorwall 31.

Ein erfahrener

Schmied

findet sofort dauernde und lohnende Beschäftigung bei
Johann Reinartz,
Mühlenbau u. Maschinenfabrik, Neuß.

Ein ordentlicher kathol. **Knabe,** aus achtbarer Familie, als Kellnerlehrling auf sofort gesucht.
Constantin Mennigen,
Hotel-Restaurant, M.-Gladbach, Altenmarkt.

Ein starker **Bäckerlehrling** oder angehender **Geselle** gesucht.
Wilh. Pesch, Zollstr. 20.

Jungen für leichte Arbeit gesucht.
Promenade 31.

Ein braver **Junge** mit guten Zeugnissen bis 1. Juli für die Wirthschaft gesucht.
Düsseldorf, Flingerstr. 7.

Ein odentl. **Junge** als Metzgerlehrling gesucht. **L. Gobbers,** Düsseldorf, Parkstraße 54.

Viehwärter.

Ein mit guten Zeugnissen versehener hiesiger Schweizer gegen hohen Lohn sofort oder 1. Juli auf Schloß **Langwaden** gesucht.

Ein **Schmiedegeselle** gesucht.
Jos. Hink, Büderich b. Neuß.

Aeltere tüchtige **Haushälterin,** in allen Hausarbeiten erfahren, für ein mittelgroßes Gut in der Nähe von Bonn gesucht. Auf demselben wird Milchwirthschaft betrieben.

Anfragen unter **L. K. 1000** befördert die Exp. d. Ztg.

Eine **Frau,** die gut melken kann, gesucht. Wo, sagt die Exp.

2 junge **Brieftauben** entflogen. Wiederbr. erh. g. Bel. Wo s. d. Exp.

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern nebst 2 Mansardenzimmern mit allen Bequemlichkeiten per 1. October zu vermiethen. Weierstraße 6.

Eine angenehme **Wohnung** von 4 Zimmern zu vermiethen.
Näheres Erftstraße 32.

Herrschaftl. **Wohnungen** in der Königstraße gleich oder später zu vermiethen. **Hahn,** Promenade 31.

E. Heinemann's rühmlichst bekannte Kola- und Husten-Caramellen sind zu haben in der Bäckerei des Herrn **Clem. Dappen,** Capellen, und in der Colonialw.-Hdlg. des Herrn **Anton Schnok Wwe.,** Wevelinghoven.



Oldenburger schöne, schwere, braune 2½jährige **Stute,** sowie ¾jähriges belgisches **Fohlen** zu verkaufen.
Näheres in der Exp. dsr. Ztg.

Hellgrauer **Spitz** abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung. **Fasbender,** Postsekretär.

Montag, den 1. Juli, Nachmittags 4 Uhr:

Pastoral-Conferenz.

Städtischer

Männer-Gesangverein.

Dienstag, 2. Juli, Abend 9 Uhr,

Generalversammlung.

Neuwahl des Cassirers und Besprechung wichtiger Vereinsangelegenheiten.

Um allgemeine Theilnahme wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Landw. Casino Bauerbahn

Heute Abend 8 Uhr:

Versammlung.

Hagelschaden.

Jagdhund entlaufen,

rauhaarig, weiß mit gelben Flecken, auf den Namen „Hasso“ hörend.

Sichere Wiederbringer gute Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

Engelbert Rings, Holzweiler.

Kinderfitzwagen,

gebraucht (neu 20 M.), für 9 M. zu verkaufen. Glockhammer 31, II.

Ein junges braves **Dienstmädchen** gesucht. Wo, sagt die Exp.

Vorigen Donnerstag auf dem Wochenmarkte ein schwarzseidenes mit lila gefüttertes Sonnenschirm mit gelbem Stock und runder Krücke abhanden gekommen. Abzugeben in der Expedition dsr. Ztg.

Apotheker **Ernst Raettig's**

Mast- und Freßpulver für Schweine.

Rasche Gewichtszunahme, schnelles Fettwerden, bildet Knochen, erregt Freßlust; verhütet Rachitis, jede Unruhe und innerliche Hitze und schützt die Thiere vor vielen Krankheiten.

Pro Schachtel 50 Pfg.

In Neuß in der Einhorn-Apotheke von **Hugo Börs.**

Kautschuk-Stempel

in jeder Ausführung, auch mit Wappen,

liefert zu billigsten Preisen die

Expedition der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Bruchbandagen

in allen Sorten stets vorräthig; besonders empfehle neueste **Kinder-Gummibändchen,** deren Gebrauch sichere Heilung erzielt.

P. J. Peiffer,
approbirter Bandagist,
Zollstraße 16.

Apfelwein, beste Qualität, glanzhell, pro Ltr. 25 Pfg und billiger; Mousseux pr. Flasche M. 1,30 versendet unter Nachnahme **G. Fritz in Hochheim** a. Main.

Geschäftsbücher

in grösster Auswahl, Extra-Anfertigungen in kürzester Frist, alle sonstigen **Comptoir-Utensilien** billigst bei

Neuss. **J. van Haag.**